

Dresdner Volkszeitung

Hauspostamt: Dresden.
Jahres- und Monatspreise.

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Herausgeber:
Gebr. Krensch, Dresden.

Abonnementpreis mit der täglichen Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst einschließlich Dringertosen monatlich 1,50 M. Durch die Post bezogen monatlich 4,50 M., unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Lippen 7,10. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Zeitungsplatz 10. Tel. 25261.
Leserbriefe nur montags von 12 bis 1 Uhr.
Correspondenzen: Zeitungsplatz 10. Tel. 25261.
Geschäftszeit von 6 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.

Inserate werden die Tagespreise mit 50 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt, ebenso auf Vereinsanzeigen. Inserate müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im Voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 259.

Dresden, Mittwoch den 6. November 1918.

29. Jahrg.

Waffenstillstandsfrage und amerikanische Senatswahlen.

Kaiserfrage und Frieden.

„Schluß mit der Kaiserfrage“, so rief unlängst die deutsche Volkszeitung. Die Abdankung des Kaisers habe keinen Einfluß auf die Friedensgestaltung.

Eine größere Zurückführung der öffentlichen Meinung ist kaum denkbar. Neutrale Stimmen aus dem Ausland lehren genau das Gegenteil! Wie wir aus bestinformierter Quelle erfahren, läßt sich die Meinung neutraler politischer Kreise etwa folgendermaßen umschreiben: In der Entente-Diplomatie bildet der Präsident Wilson zweifellos das gemäßigtere Element, was die Frage der Deutschland zu stellenden Friedensbedingungen anbetrifft. Nun ist Wilson innerhalb Amerikas keineswegs so allmächtig, wie das hier oft dargestellt wird. Die Macht des Präsidenten ist zwar recht erheblich, aber entsprechend dem demokratischen Charakter des Landes doch nur so lange, als sich der Präsident in Übereinstimmung mit der Volksmeinung befindet.

Nun arbeitet aber die amerikanische Partei der Republikaner, an ihrer Spitze die ehemaligen Präsidenten Taft und Roosevelt, im Sinne der extremen Annexionspolitik vom Schicksal Clemenceaus heftig gegen Wilson. Bei den Kongresswahlen ist dieser Gegenstand zur Wahlparole geworden. Wilson verlor im Kongreß über nur eine sehr kleine Mehrheit von etwa sieben Stimmen. Verliert er diese, so ist keine Aussicht eines Gerechtigkeits-Friedens und Waffenstillstands sehr erschwert, wenn nicht vereitelt. In Europa kann das Wahlergebnis nicht vor heute mittag bekannt werden.

Wilson könnte sehr wohl das amerikanische Volk für seine Ideen gewinnen, aber dazu ist Voraussetzung, daß sich in ganz Amerika die Ueberzeugung von der demokratischen Umwandlung Deutschlands verbreitet. Nun aber hat der Durchschnitts-Amerikaner von der deutschen Verfassung nur sehr vage Vorstellungen. Die jetzigen Reformen imponieren ihm nicht, weil er ihren Sinn nicht begreift. Wie alle normale Menschen neigt er dazu, zu verurteilen, und das trügere deutsche System wurde in Amerika bisher immer durch die Person des Kaisers dargestellt. Die Abdankung des Kaisers wäre daher ein Akt, den jeder Amerikaner sofort begreift, sie würde das ganze amerikanische Volk mit einem Schlag von dem Umsturz in Deutschland überzeugen.

Bei diesem Sachverhalt gibt es kaum ein Wort, das nicht genug wäre für die, die das deutsche Volk in dem Glauben von der Bedeutungslosigkeit der Kaiserfrage einwickeln wollen. Wie immer, so erweisen auch hier die Demagogen der Krone den schärfsten Dienst. Denn bleibt der Kaiser, und kommt es zu einem schlechten Frieden, so wird von ganzen Völkern allein seinem Bleiben die Schuld hieran zugewiesen werden.

Die Fraktionen zur Abdankungsfrage.

Nach Berliner Meldungen fand gestern im Reichstag eine interfraktionelle Besprechung statt, an der die parlamentarischen Staatssekretäre teilnahmen. Es wurde zunächst die allgemeine politische Lage ausführlich besprochen, worauf die Förderung der Kaiserfrage zur Sprache kam. Die Rationalisierern hielten an dem bereits von uns gemeldeten Standpunkt fest, daß die Monarchie das Symbol der deutschen Einheit sei und daß mithin von einer Beilegung der Monarchie keine Rede sein könne. Diese Auffassung wurde von den Vertretern des Zentrums geteilt und unterstützt, während die Vertreter der Fortschrittlichen Volkspartei in dieser Frage geteilter Meinung waren.

An der heutigen Fraktionsführung der Sozialdemokraten steht ebenfalls die Frage der Abdankung des Kaisers auf der Tagesordnung. Von bürgerlicher Seite wird darauf hingewiesen, daß das Programm der Mehrheitsparteien, auf das sich auch die neue Regierung gestellt hat, die Forderung der Abdankung des Kaisers nicht enthalten hat. Sowie ist es wohl sicher, daß der Ausgang der heutigen sozialdemokratischen Fraktionsführung für die innerpolitische Lage von grundsätzlicher Bedeutung ist.

Bruch mit Rußland.

Die deutsche Regierung hat die diplomatischen Beziehungen mit Rußland abgebrochen. Ueber die Gründe dieses plötzlichen Bruches berichtet Wolffs Bureau folgende amtliche Darstellung:

Die deutsche Regierung hat von der russischen Regierung Forderungen dafür verlangt, daß in Zukunft von ihren Organen keinerlei revolutionäre Agitation und Propaganda gegen die staatlichen Einrichtungen in Deutschland betrieben werden und daß der immer noch ungeklärte Vor-

Ein Aufruf zur Vernunft.

Arbeiter, Arbeiterinnen!

Das furchtbare Völkermorden geht zu Ende, es kann kein Gebante daran sein, es noch weiter fortzusetzen. Der Friede kommt. Er stellt die Arbeiterklasse vor die schwersten politischen und wirtschaftlichen Aufgaben.

Politisch wird es sich darum handeln, die errungenen demokratischen Freiheiten zu sichern und auszubauen. Diejenigen, die durch ihre unheilvolle Politik das Unglück unseres Volkes beschuldet haben, müssen von ihren Plätzen verdrängt werden.

Die dazu nötigen Schritte sind eingeleitet, sie sollen vor keiner Person haltmachen, so hoch sie auch gestellt sein mag.

Wirtschaftlich handelt es sich darum, die Volksernährung sicherzustellen und den Übergang zur Friedenswirtschaft so zu vollziehen, daß niemand verhungern muß. Dazu ist die sorgfältigste Organisation der Arbeitsermittlung und eine ausdehnende Unterstützung der Arbeitslosen notwendig.

Diese Aufgaben können aber unmöglich gelöst werden, wenn alles brunter und brüher geht.

Anteilen an Rußland, so wird die jetzt schon unzureichende Volksernährung ganz ins Stocken geraten, die arbeitende Bevölkerung wird dem Hungerode ausgeliefert sein, während die Besitzenden sich immer noch zu behelligen wissen werden. Das ist auch in Rußland so geschehen, und selbst die Gemäßigten des Bolschewismus haben daran nichts zu ändern vermocht.

Unstehen und Unruhe, so werden weiter zahlreiche Betriebe schließen müssen, und es wird nicht möglich sein, das ungeheure Heer der Arbeitslosen zu ernähren. Für die heimkehrenden Kriegsveteranen aus dem Felde wird keine Arbeit zu finden sein, und sie werden sich auf eigene Faust zu helfen versuchen, wie sie können. Das wird zu neuen inneren Kämpfen Anlaß geben, die weiteres unabsehbares Leid im Gefolge haben werden.

an dem Gefandten Mirbach ausreichende Sühne finde. Die russische Regierung ist ersucht worden, bis zur Erfüllung dieser Forderungen ihre sämtlichen amtlichen Vertreter aus Deutschland zurückzuziehen. Gleiches sind die deutschen amtlichen Vertreter in Rußland abberufen worden.

Vor zwei Tagen erst wies eine amtliche Erklärung der deutschen Regierung die Vorwürfe gegen die russische Politik als gänzlich unbewiesen zurück, kündigte aber entscheidende Schritte an, wenn ein trotz allem vorliegender Verdacht sich als begründet erweisen sollte. Diese Vorwürfe liegen nun vor. Eine ebenfalls amtliche Meldung berichtet:

† Berlin, 6. November (Amstsch.) Am 4. November traf von Moskau kommend der Kurier der hiesigen diplomatischen Vertretung der Sozialregierung auf dem Bahnhof Friedrichstraße ein. Bei dem Kuriertragnen des Gepäcks vom Schnellzug wurde eine Kiste durch Anstoßen beschädigt, so daß darin befindliche Papiere auf den Boden fielen. Diese Papiere waren, wie sich herausstellte, in deutscher Sprache gedruckte Flugblätter, die die deutschen Arbeiter und Soldaten zum bittigen Appell zur „International“ (Spartakus-Gruppe) unterzeichnet war, enthielt einen Aufruf zum Revolutionskampf, während ein anderes Flugblatt die näheren Anweisungen für diesen Kampf gibt, zum Revolutionskampf und Terror anfordert. Auf Befehl der Fahrschärde wurde das gesamte Kuriergepäck in einem geschlossenen und bewachten Raum abgestellt und das notwendige Amt benachrichtigt, um die Untersuchung und weitere Behandlung der Angelegenheit zu ermöglichen.

Die Folgen des nun vollzogenen Bruches werden lediglich die sein, daß nun die deutsche Grenze für die Einfuhr bolschewistischer Revolutionärspropaganda gesperrt sein wird. Das ist das gute Recht der deutschen Regierung, sich gegen jede energiegeloste Einmischung in innere deutsche Angelegenheiten energisch zu wehren. Es ist aber interessant, daß gerade die Blätter der Regierung einen Vorwurf daraus machen, daß sie diesen Schritt nicht schon längst getan habe, die seinerzeit befehlerte Ja und Amen sagten, als sich die alte deutsche Regierung mit Maschinenengewehren und Bajonetten in innere russische, ukrainische und finnische Angelegenheiten einmischte und jene schweren politischen Fehler beging, für die das deutsche Volk heute die Buße bezahlen muß.

Joffes Abgang.

Berlin, 6. November. Der Berliner diplomatische Vertreter der russischen Sowjetrepublik, A. Joffe, verläßt heute mit dem gesamten Personal der Volkskraft Berlin. Herr Joffe verließ gestern nachmittags beim Staatssekretär Solf, der ihm die sofortige Abreise nahelegte. Auch die Berliner Stelle der russischen Telegrammagentur (Koska) ist gestern nachmittags aufgehoben worden.

Stamm und soll bestimmen die Arbeiterklasse auf irgendwelche Forderungen bezüglichen, die sie im Interesse ihrer künftigen politischen und wirtschaftlichen Freiheit zu machen? Wir sagen nein! Wir werden sie auch die härtesten Folgen für sich selber auf sich nehmen!

Die ungeheuren Opfer, die das arbeitende Volk in diesem Kriege gebracht hat, berechtigen es zu weitgehenden Forderungen. Die Demokratie ist auf dem Marsche und nicht mehr aufzuhalten. Ihr Sieg schafft die Vorbedingungen zur Verwirklichung des Sozialismus. Aber dieser gewaltige Umbau der Gesellschaft kann nicht in Tagen und Wochen vollendet werden, dazu wird noch viel Kampf und Arbeit notwendig sein.

Unsere Ziele verlieren wir nicht aus dem Auge, von unseren Forderungen geben wir nichts preis! Aber die Mittel wollen wir, solange das nur irgend möglich ist, so wählen, daß sich die Arbeiterklasse dabei nicht ins eigene Fleisch schneidet.

Wir sind eine Kraft, wenn wir einig sind, machen wir von dieser Kraft Gebrauch! Aber hüten wir uns, leichtfertig und ohne Not ein Chaos herbeizurufen, in dem wohl auch unsere Gegner, aber auch wir auf's schwerste leiden müssen!

Darum richten wir an Euch den Ruf: Ersetzt in Massen euren in die politische Organisation der Sozialdemokratie, in die modernen, festen Gewerkschaften! In diesen Organisationen könnt Ihr das vorwärtstreibende Element sein. Aber hütet Euch vor Beschränkung, vor Arbeiter-Bruderkrieg und vor den nachlässigen und verantwortungslosen Elementen, die Euch zu unbesonnenem Vorgehen gegen Euer eigenes Interesse verleiten wollen. Folgt nicht den Parolen kleiner Gruppen und unbekannter Drahtzieher. Wenn die Arbeiter dahin und dorthin laufen oder gar sich gegenseitig zerfleischen, so kann daraus kein Glück, sondern nur nutzloses Unglück entstehen.

Es geht um Euch und Eure Kinder! Darum noch einmal: Wahrt die Einigkeit, die Besonnenheit, die Disziplin der Organisation. Keine russischen 3 Bünde, sondern das Ganze geschlossen und nicht zu den Zielen der Demokratie und des Sozialismus!

Der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Das Ergebnis in Kiel.

Die Darstellung der Vorgänge in Kiel, die wir gestern noch Meldungen bürgerlicher Blätter brachten, entspricht leider den Tatsachen. Das Blut ist geflossen. Injungen militärischer Mithierich, dem die Verantwortung für die nachträgliche Säuberung trifft, hat die Bekleidung dieser Lage unzulässig mit dem Blute der Bürger jenes Volkes bedeckt, jenes Volkes, von dessen heroischen Mut und dessen Opferfreudigkeit die Habschwer dieses militärischen Gewaltregimes nicht genug zu sagen und zu sagen wähen, wenn es sich darum handelte, dieses Volk für alldes deutsche Eroberungsphantasien zu bewahren. Die Regierung wird gründlich zu prüfen haben, wenn die Verantwortung für dieses Blutvergießen trifft, und sie wird die Schuldigen unerbittlich zur Rechenschaft ziehen müssen.

Ueber die Ueberlieferung „Es wird Wandel geschaffen“ teilte die Schleswig-Holsteinische Volkszeitung mit:

Die bedauerlichen Vorgänge in Kiel haben uns veranlaßt, sofort einen Vertreter nach Berlin zu entsenden. Genosse Krichs hat heute früh mit der Regierung verhandelt. Er trifft abends wieder in Kiel ein, und dann wird gehandelt und Wandel geschaffen werden. Genosse Ebert hat seinen Zweifel mehr darüber gelassen, was ja von vornherein feststand, daß die Partei jede nutzlose Fortführung des Kampfes ablehnt. Sie bietet angesichts der gegenwärtigen innerpolitischen Lage und des entschiedenen Willens der Regierung einzugreifen, dringend, daß die Arbeiter in den Betrieben bleiben.

Ueber die Vorgänge wird weiter gemeldet: Am Montag abend wurden Verhandlungen der Matrosen mit dem Gouverneur und dem Staatssekretär Gaußmann als Vertreter der Regierung geschlossen, in denen ein Teil der Forderungen der Matrosen erfüllt wurde. Staatssekretär Gaußmann sagte weitest Entgegenkommen zu. Es herrscht Ruhe und Ordnung in Kiel. Auf dem Hamburger Werften war am Montag eine Bewegung vorhanden, die sich für einen Symptombestreif erklärte. Die besonnenen Elemente behielten aber die Oberhand, und es ergab sich ohne Ausnahmehin auf sämtlichen Werften keine Arbeitsniederlegung, jedoch wurden von den Arbeitern Kommissionen gewählt, durch die den Arbeitgeber verschiedene Wünsche unterbreitet wurden. Staatssekretär Gaußmann ist gestern wieder aus Kiel in Berlin eingetroffen, während der Abgeordnete Rodde in Kiel geblieben ist. Gestern abend fand eine Sitzung des Kriegskabinetts statt, in der Gaußmann Bericht erstattete.

Kein Arbeiterrat in Stuttgart.

Stuttgart, 5. November. Von der Bildung eines Arbeiterrates, von dem in den Abendblättern die Rede ist, ist nichts bekannt geworden.

Die Hege.

Die Leipziger Volkszeitung deutet natürlich die Fehler Vorgänge gegen die neue demokratische Regierung aus. Sie jubelt geradezu: 'Arbeiterblut ist geflossen!' Und die demagogische Freude über die Schiffe in Kiel und die Nähe ein Panz...

Es genügt, diese heillosen Demagogie an den Pranger zu stellen. In der gleichen Nummer behauptet dieses Blatt: 'Es ist nicht wahr, daß die Freiheit und Verleumdungsdredt gewährt sind...'

Um Elfaß-Lothringen.

Von Hermann Wendel, M. D. R.

Unter den vierzehn Punkten Wilsons, die Deutschland widerstands- und bedingungslos angenommen hat, um aus dem graufigen Winter endlich auf festes Land zu kommen, steht die 'Wiederherstellung des Rechts von 1871' mit an erster Stelle.

Sie die landläufigen Patrioten birgt die Annahme dieser Bedingung besondere Bitterkeit. Weil sie es bisher immer hochschreitend abgelehnt haben, daß 1871 überhaupt jemand Unrecht widerfahren sei. Nach ihrer alten bequemem Voreinstellung ist Elfaß-Lothringen altes deutsches Land, das sich im siebzehnten Jahrhundert französische Raubpolitik gewaltsam aneignete und das durch den 7er Krieg lediglich an das Vaterland zurückfiel. In Wahrheit hat das neue Deutsche Reich, zu dem durch den Frankfurter Frieden die Departements Mosel, Nieder- und Oberrhein geschlagen wurden, auch gar nichts mit dem zeitigen römischen Reich deutscher Nation zu tun, zu dem ehemals die elfaßischen und lothringischen Gauen gehörten. Entscheidender war, daß die Landabtretung vollzogen wurde, ohne daß die Bevölkerung dabei mehr gefragt wurde als eine Hammelherde auf einem Gut, das den Feiger wechselt. Diese Bevölkerung aber war, auch soweit sie nicht, wie in einem großen Teile Lothringens, unfranzösisch, auch wo sie wie im Elfaß urdeutsch war, mit Frankreich innerlich fest verwachsen; sie hatte die französische Staatsgenossenschaft durch alle Poren eingelassen, als das Jahr 1789 die überlieferten Ketten stürzend zu Boden brachten und als nach der großen Revolution der große Napoleon das meiste Land westlich des Rheins zu einem unteilbaren Vaterland zusammenhängerte; schon für demokratische Instinkt lag in ihr auch nicht die geringste Sehnsucht nach dem obrmächtigen, verbotenen und verdumften Staatsgebilde rechts des Rheins aufkommen, die sich erst langsam aus dem Gräblich des Mittelalters herauskäufen; und hätte man 1871 Elfaß und Lothringen in freier Wahl sich entscheiden lassen, schier einstimmig wäre das Ergebnis gewesen: Frankreich!

Nachdem die Amerision einmal geschehen war und die deutsche Schicksals- und Kulturgemeinschaft die Elfaßer aufgenommen hatte, bestand allerdings die Möglichkeit, sie sich innerlich zu gewinnen und gefühlsmäßig zu Deutschen zu machen. Die Grundlage war die gemeinsame Sprache. Von Lothringen zu schweigen, dessen freiwillige Abgabe an Frankreich in Friedenszeiten mancher um die Zukunft des deutschen Vaterlandes Besorgte ermahnt und forderte, hat im Elfaß Deutsch ganz und gar die Oberhand. Von den 200000 französisch sprechenden Elfaß-Lothringern entfallen auf das Oberelfaß nur 20000 und auf das Unterelfaß nur 24800. Während im ganzen Reichslauf jeder zehnte Einwohner französisch als Muttersprache angibt, tut das im Oberelfaß nur jeder zwanzigste und im Unterelfaß gar nur jeder dreißigste; in zwei Kreisen, Tann und Colmar, beträgt der Anteil der französisch Sprechenden an der Gesamtbevölkerung weniger als 2 Proz., und in sechs Kreisen, Straßburg-Stadt, Straßburg-Land, Erstein, Gagenan, Weisenburg und Schweitzer gar weniger als 1 Proz.; hier also glänzt nicht einmal ein dünner französischer Laub über der deutschen Grundfarbe, hier ist dem Namen und der Sprache nach, Unter- und Oberelfaß rein deutsch. Aber diese Deutschen mit französischer Staatsgenossenschaft für den deutschen Reichsgedanken zu gewinnen, dazu war der Bismarcksche Obrigkeitsstaat auf der ganzen Linie unfähig. Von seinen Sachwaltern wurden freie Bürger, die im Rahmen Frankreichs drei erfolgreiche Revolutionen in zwei Reichskriegen mit dem Herzen erlitten hatten, wie geduckte Untertanen aus der Affubri behandelt; schamlos und schamlos trafen der Unteroffizier und der Gendarm aus Ostpreußen als 'Germanisatoren' in allem Kulturgebiet auf. Das führte um so mehr zu einem Widererfolg größten Stils, als zugleich die französische Oberhand der Notabeln auf Kosten der rein deutschen breiten Masse von denischen Behörden über Gebühr gehäufelt wurde, die auch rechts des Rheins gegen die Volksmassen regierten.

Gleichwohl brachte die Zugehörigkeit zu einem wirtschaftlich sich gewaltig entwickelnden Großstaat wie Deutschland dem Elfaßer Bourgeois, Bauer und Arbeiter so mannigfache Vorteile, daß sich noch wenige Monate vor dem Krieg bei einer Volksabstimmung eine erkleckliche Mehrheit nicht für Frankreich entscheiden hätte. Dann aber kam mit Jähern der erkleckliche Triumph des teuren und geistlosen, innerlich und äußerlich roten Militarismus über die bürgerliche Freiheit. Also dann kam der Krieg und verwandelte ganz Elfaß-Lothringen in ein einziges Jähren. Wie die Elfaßer und Lothringer zu Kriegsbegier unter nützigen Vorwänden, durch die Willkür anglicher und unwillkürlicher Militärbefehlshaber zu Tausenden ihren Familien entzogen, wie sie unter einer Skorte wie Räuber und Mörder außer Landes geschleppt, wie sie in feuchten, ungeunden Gefangenschaft auf unwürdige zusammengepackt, wie sie gleich Verbrechern behandelt, wie sie schlimmer als Verbrecher verhöhnt und beschimpft, gepeinigt und gequält wurden, wie sich eine Denunziationspest über das ganze Land ausbreitete, wie die außerordentlichen Kriegsgerichte jede Formlosigkeit mit brutalen Strafen abteten, wie die Generale im französischen

Sprachgebiet mit grauwilden Wahregeln die Mutterbrache der Bevölkerung auszurollen suchten, und das alles, während Elfaßer und Lothringer auf Bundesblutwunden für Deutschland bluteten — an dieser einzigen, großen Schreckenszene hat mancher Ausspruch im Reichstage bisher nur ein Echo des Vordrangs gelüftet. Und jetzt schallt diese Bevölkerung, die fünfzig Monate wie nie eine andere tagtäglich am eigenen Leibe erfahren hat, was preussischer Militarismus ist, jetzt schallt diese Bevölkerung an die Urne: Deutschland oder Frankreich? und sie wird auch noch in den Gebieten rein deutscher Sprache eine Quittung ausstellen, daß auch die Augen übergehen.

Vor diesen Dingen den Blick niederzuschlagen oder von ihnen nichts wissen zu wollen, bliebe in dem verhängnisvollen System der Täuschung und Selbsttäuschung beharren, durch dessen Nebel bismarck das deutsche Volk an diesen Abgrund geführt worden ist. Auch konnten nur Toren annehmen, daß die Wahregeln, verkündet, als die Uhr schon zum Zwölfschlag ausholte, die verheißene Autonomie des Landes als deutscher Bundesstaat, die Ernennung des Alt-Gläubers Dr. Schwabener zum Statthalter und Gauß zum Staatssekretär auch nur einen Hund hinter dem Ofen hervorlocken würden. Darüber lacht der kleinste Demidenmag im Elfaß, und es ist schlechterdings unerfindlich, wie sich einige Blätter, und nicht nur rechtsstehende, verwundert stellen konnten, als Dr. Ricklin im Reichstag aussprach, was das ganze Elfaß und das ganze Lothringen empfindet: daß, was an freibleiblichen Gaben jetzt kommt, zu spät kommt, um die Gesinnung des Volkes zu ändern. Noch unerfindlicher ist, daß hier und da die Erklärung Ricklins mit kurz vorher gelassen deutschfreundlichen Äußerungen deselben Parlamentariers in Widerspruch gesetzt wurde. Das Ausprechen dessen, was ist, hat mit deutschfreundlicher oder deutschfeindlicher Meinung auch nicht das mindeste zu tun, und wie ihm die Tage nach seiner Erklärung schon damit Recht gaben, daß es Herrn Gauß nicht gelang, ein Parteienministerium zu bilden — keine Partei, keine politische Persönlichkeit will Namen und Ruf in die Konfusionsmasse des deutschen Regiments in Elfaß-Lothringen werfen —, so bedauert Dr. Ricklin, wie wir ihn kennen, das unermäßig Kommende sicher gleich mit.

Denn es ist unlagbar bitter für ein großes Volk, wenn einer seiner Stämme ihm aus freien Stücken den Rücken kehrt und in die Fremde geht, und ein Stamm noch, der ein wertvoller Bestandteil der jungen deutschen Demokratie hätte sein können, weil er demokratische Lebenslieferung von 1789, der im Blute hat. Es ist unlagbar bitter, und nur wenig Trost findet darin, daß man hoffentlich die Verantwortlichen gebührend zur Verantwortung ziehen wird; in erster Reihe die Militärbefehlshaber, die mit ihrem Blühen seit August 1914 deutsches Volk der französischen Republik geradezu in die Arme gepreßt haben!

Der neue galizische Krieg.

Wien, 5. November. Aus Galizien trafen im Parlamentsgebäude Offiziere ein, die die Situation in Galizien folgendermaßen darstellten: Gegenüber dem Bestreben der Polen, ukrainische Sprachgebiete unter ihre Herrschaft zu bekommen, sind die Ukrainer entschlossen, zu den äußersten Mitteln zu greifen. Polen und Ukrainer in Galizien befinden sich in ausgesprochenem Kriegszustand. Die deutschen Bewohner Galiziens sowie das dem deutsch-österreichischen Staat angehörende Militär verhalten sich neutral. Beide Parteien versuchen, sie in den Kampf an ihrer Seite hineinzuziehen. Die Ukrainer verfügen über zwei Divisionen Eisenbahntruppen und ziemlich viel Artillerie. Die Polen befinden sich vorläufig noch entschieden im Nachteil, da sich ihre Legionäre größtenteils zerstreut haben und sonstige polnische Truppen nur wenig zur Hand sind. Der polnische Kommandant von Przemyśl Buchalitz, suchte die dort stationierten Teile des Salzburger Infanterie-Regiments Nr. 60 zu veranlassen, gegen das ruthenische Infanterie-Regiment Nr. 9, das auf Przemyśl marschierte, zu kämpfen. Die österreichischen Abteilungen wollten in die Heimat zurück, um sich der deutsch-österreichischen Regierung zur Verfügung zu stellen. Der Rückzug durch das polnische Galizien und durch das tschecho-slowakische Gebiet ist jedoch mit großen Schwierigkeiten verbunden, und die über befürchtet, auf der Reise entwaflnet zu werden.

Warschau, 5. November. Nach hier eingetroffenen Meldungen beträgt die Zahl der ruthenischen und ukrainischen Streitkräfte, die den Vormarsch gegen Galizien angetrieben haben, 17 Divisionen. Diese setzen sich in der Hauptsache aus ruthenischen Truppen zusammen, die im Verbände der ehemaligen österreichischen Armee getrennt haben. Der polnische Besatzungs-Ostgaliziens hat sich eine ungeheure Panik bemächtigt. Sie löst alles im Sich und flüchtet nach den Stätten. Die polnische Regierung hat bereits militärische Gegenmaßnahmen angeordnet, und wie es heißt, sind polnische Truppen in Krakau und Lemberg zu einer Gegenoffensive gegen die Ruthenen konzentriert, die sowohl über reichliche Munition, als auch über eine Anzahl von Geschützen verfügen sollen. Derselbe Blätter bringen die Nachricht, daß die ostgalizischen Städte Lust, Wasztaw und Kamenez-Podolst, die zum polnischen Besitztüme in Galizien gehören, von ruthenischen Truppen besetzt worden sind. Weiterhin verläutet, daß von ukrainischer Seite eine zweite gegen Polen gerichtete strategische Angreiffront geschaffen worden ist, die von Lwow nach Humen führt.

Die militärische Befestigung Deutsch-Böhmens durch die Tjagehen.

Von der deutsch-böhmischen Grenze wird gemeldet: Die Tjagehen begannen nunmehr, nachdem sie ihren Staat konstituiert haben, mit der militärischen Eroberung Deutsch-Böhmens. Schon in der Nacht zum 31. Oktober zum 1. November trafen plötzlich tschechische Soldaten in den urdeutschen und durch seine Industrie weitbetamten Haida ein, entwaflneten die dort befindlichen deutsch-österreichischen Truppen, verjagten sie und richteten ein tschechisches Kommando ein. Ebenso verfahren sie in anderen teuren Industriebezirken, darunter auch in Wagnsdorf. Gleichzeitig wurden in Deutsch-Böhmen Mobilisationsbefehle erteilt, die die Deutsch-Böhmen für Unterthanen des tschechischen Volkes erklären und die Deutschen unter Androhung schwerer militärischer Strafen zwingen sollen, sofort in die tschechische Armee einzutreten. Gleichzeitig haben die tschechischen Behörden der Prager deutschen Universität wissen lassen, daß sie dem Abzug der deutschen Hochschulen und wissenschaftlichen Institute von Prag nicht zustimmen, auf sämtliche Sammlungen, wissenschaftliche Präparate und Bibliotheken Verstoß legen und die Verlegung dieser Hochschulen und Institute in deutsch-böhmisches Gebiet unterlegen.

Anerkennung des tschecho-slowakischen Staates durch Deutschland.

Prag, 5. November. Das tschecho-slowakische Pressebureau meldet, daß der kaiserliche Generalstaatssekretär dem Präsidium des

tschechischen Nationalrats offiziell Mitteilung von der Anerkennung des selbständigen tschecho-slowakischen Staates durch Deutschland gemacht habe. Die deutsche Regierung lege Wert darauf, daß der Nationalrat so schnell wie möglich einen Befehl des tschecho-slowakischen Staates nach Berlin entsende.

Die Fronten in Boyen. Wien, 5. November. Aus Boyen melden die Blätter: Die ersten italienischen Offizierspatrouillen sind hier in Stralitz am 2. Teil eingetroffen. In Boyen, Gries und Mexan herrscht eine ruhige, gedrückte Stimmung.

Trient in Flammen. Wien, 6. November. Die Wiener Mittagszeitung meldet: In Innsbruck ist die Nachricht eingelaufen, daß ein Teil der Stadt Trient in Flammen stehe.

Der tschechische Staat Mitglied der Entente. Der Tempel meldet: Auf der Kriegskonferenz am 5. November mittig teilte Clemenceau dem Eintritt des neuen tschechischen Staates in die Reihen der Alliierten mit. Der tschechische Nationalrat nahm am Abend zum ersten Male an den Sitzungen im Kriegszustand teil.

Freier Durchgang für die deutschen Truppen. Budapest, 5. November. Der Kriegsmittler hat angedeutet, daß die durch Ungarn stehenden deutschen Truppen nicht zu entwaffnen, sondern mit voller Ausrüstung und Bewaffnung ungehindert weiterzubehalten sind.

Deutschland und der bolschewistische Weltbund.

Die Moskauer Regierung hat vor kurzem die Mitteilung verbreiten lassen, es sei ihr aus Wien die Nachricht zugegangen, daß die sogenannte Krasnowsche Regierung die Gründung eines Weltbundes gegen den Bolschewismus ins Werk setze. Nach diesem Plane sollten sämtliche Regierungen der Welt eine Koalition zum Kampfe gegen den Bolschewismus bilden, und das Bestreben aller Mächte sollte darauf gerichtet sein, die Gewalt der Bolschewisten in Zentralrussland niederzuwerfen und ein einiges Rußland wiederherzustellen, in dem allgemeine Ordnung herrschen würde. Sämtliche Mächte sollten den Angriff unterstützen, den die freiwilligen Armee gemeinsam aus der Ukraine gegen das bolschewistische Zentrum in der Ukraine gebildet werden und der in Plow in Bildung begriffenen Nordarmee gleichzeitig gegen Zentralrussland unternehmen würde. Vor allem aber sollte jede Regierung sich verpflichten, monatlich bestimmte Summen zur Unterstützung Krasnows und der übrigen weißrussischen Organisationen anzuweisen. Im Zusammenhang damit wurde gesagt, daß auch an die deutsche Regierung eine solche Schritte mit der Bitte um Unterstützung dieser Pläne gerichtet worden sei.

Dazu erfahren wir von zuverlässiger Seite: Die deutsche Regierung ist weder direkt noch indirekt an einem Weltunternehmen gegen den Bolschewismus beteiligt. Die Behauptung einer deutschen oder die deutsche Regierung sowie angehörende Bedauern von Agenten des General Krasnow in Berlin oder im Osten Hauptquartier sind aus der Luft gegriffen. Richtig ist nur, daß letzter Zeit wiederholt Delegationen aus den Randstaaten, dem auch Sozialdemokraten angehört, bei der deutschen Regierung mit der dringenden Bitte vortrugen, daß die deutschen Truppen zur Aufrechterhaltung der Ordnung in den besetzten Gebieten bereit wären, da bei ihrem Abzuge bestimmte Gefahr für Leib und Leben der gesamten Einwohnerschaft durch den drohenden Einbruch bolschewistischer Verbände bestehe. Mit der gleichen Bitte haben sich breite Bevölkerungskreise der Randstaaten auch an die Grenz- und die neutralen Staaten gewandt.

Unsere Stellung zu diesen Plänen ist klar: wie immer auch eine Regierung sich diesen Plänen gegenüber verhalten würde, wir, und mit uns wohl die Sozialisten aller Länder, wie sie aus dem Bolschewismus leben mögen, würden eine bewaffnete Abmischung in diese russischen Angelegenheiten entschieden ablehnen.

Deutsches Reich. Ein neuer 15-Milliarden-Kredit.

Dem Reichstag ist gestern ein dritter Nachtrag zum Reichsetat für das Jahr 1918 zugegangen, der abermals einen Kredit von 15 Milliarden Mark nachsucht. Der letzte Kriegskredit wurde vom Reichstag Anfang Juli dieses Jahres bewilligt. Die Kriegskredite belief sich damals auf 130 Milliarden Mark, zu denen jetzt weitere 15 Milliarden hinzukommen, so daß die gesamten Kriegskredite sich damit auf 145 Milliarden Mark belaufen. Durch Artikel 177 des Grundgesetzes vom Ende April dieses Jahres nach der Beendigung des achtjährigen Krieges sind 87,5 Milliarden Mark befreit. Ein vierter Nachtrag fordert zur Beilegung des außerordentlichen Ausgaben die Summe von 100 Millionen Mark im Wege des Kredits an. Es sollen zur Bewährung von Baukostenzuschüssen dienen.

In der Begründung heißt es unter anderem: Bei dem gegenwärtig bestehenden Stand der Baukostenpreise und der Arbeitslosigkeit, die sich vorwiegend während einer längeren Lebensdauer mit dem Kriege nicht wesentlich senken werden, würde für die jetzt und während der Lebensdauer aufzuführenden Bauten eine Verteuerung eintreten, die die Bauunternehmungen unrentabel machen würde und daher von der Annahmefähigkeit von Neubauten abhänge. Um diese der notwendigen Wiederaufnahme der Bauwirtschaft entgegenstehenden Hindernisse zu beseitigen, ist es notwendig, daß die öffentlichen Gewalten Baukostenzuschüsse zur Unterstützung der Lebensunterhaltung bereitstellen. Die notwendigen Bestimmungen werden vom Bundesrat erlassen. Eine Erklärung des Reichstags vom 10. Mai 1918 folgend, ist in Aussicht genommen, hierzu in ganzen 500 Millionen Mark Reichsmittel zur Verfügung zu stellen, wovon die geforderten 100 Millionen die erste Rate bilden. Voraussetzung für die Gewährung der Zuschüsse soll bilden, daß die beteiligten Bundesstaaten oder Gemeinden allein oder zusammen sich mit mindestens dem gleichen Betrag wie das Reich an den erforderlichen Baukostenzuschüssen beteiligen.

Eine effiziente Rundgebung für das Selbstbestimmungsrecht.

Das Solmarer Tageblatt meldet: Eine am letzten Donnerstag in Solmar, zusammengetretene Verammlung allerortsiger Bürger verschiedener Parteilichungen aus Stadt und Kreis Solmar nahen einmütigen Bescheidung der politischen Lage folgende Resolutionen an: Durch die Annahme des in den Volkskassen des Volksrates von Solmar enthaltenen Grundrisses leitend der deutschen Regierung die elfaß-lothringische Frage zur internationalen Öffentlichkeit zu bringen.

Mittwoch... Die... In den... 1. C... 2. C... 3. C... 4. C... 5. C... Em Frei... mit den... welche... in ein... 1000 Krupp... Welt... Gestern... Bandage... die... die... Minister... Programme... dem Vortrag... längere Part... eine... Bedienung... Inhalt dieser... von dieser... nur... Wonen... Ordnung... Maß, der... davon unter... Minister... im Eindruck... Freiheit... geführt werde... darauf wir... beauftragt... darauf... Beginn... ein... Maßnahmen... Erkenntnis... über... die... im Reich... Streitigkeiten... dringender... unüberwindliche... fändigkei... trotz der... die... Jufolge... bisherigen... Es... womit... er... Doch... dem... Die Reform... dabei... und... nicht... wurde... den... Man... gierung... angen... erledigt... werden... daß... wird... nur... in... Minister... wurde... und... freige... doch... eine... wir... auf... wenn... die... gänge... Reich... Bedingungen... gemäß... zu... der... Reformen... wie... Aus... werden, dann... guten... Bedingungen... daß... Regierung... behalt... die... werden... zu... werden... wird... Wenn... in... ein... die... werden...

werden. Die Verfassung erwartet, daß keine Lösung erfolge...

Neue sozialpolitische Verordnungen.

In den nächsten Tagen sind einer Nachrichtenstelle zufolge...

- 1. Erwerbslosenunterstützung. 2. Arbeitslosenversicherung. 3. Erhöhung der Verdienstgrenze in der Krankenversicherung...

Am Freitag findet im Reichsarbeitsamt eine Konferenz...

Udvald v. Schwerin-Bornitz geboren. Der Präsident des Abgeordnetenhauses...

Reim und Krupp. Der Wehr- und Flottenminister General Reim...

deren Unabhängigkeit voll erreicht erhalten werden! Im übrigen...

Neue Ordnung im Reich. Als einer der letzten von den größeren Bundesstaaten...

Der sächsische Landtag wurde vom Großherzog persönlich eröffnet...

Ausland.

Polen.

Anerkennung der Unabhängigkeit.

Die Vereinigten Staaten haben die Unabhängigkeit des neuen polnischen Staates anerkannt.

Das Programm der neuen Regierung im Landtage

Western war der erste große Tag in der neuen Ära im Landtage. Die Tribünen waren überfüllt...

Schwächen im Regierungsprogramm hinweisen, das Dr. Seitzge beauftragt...

Die Rede des Nationalliberalen Dr. Rietzhammer war im allgemeinen ein vorsichtig gehaltenes Bekenntnis...

Die weitere Debatte brachte nur noch Auseinandersetzungen zu denen auch noch der neue Staatsminister Günther...

Man erkennt daraus, daß die Mehrheit der neuen Regierung noch nicht ohne weiteres gewillt ist...

Daß noch ein wesentlicher Unterschied zwischen dem Regierungsprogramm und den sozialdemokratischen Forderungen...

Abreise der deutschen Delegation zu den Waffenstillstands- und Friedensverhandlungen.

Berlin, 6. November. Amtlich. Die deutsche Delegation zum Abschluß des Waffenstillstands...

Letzte Nachrichten.

Ruhe in Puffig. Puffig, 5. November. Meldung des Wiener N. N.-Bureau...

Der amtliche deutsche Kriegsbericht.

wit. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, den 6. November 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Infanteriekämpfe in der Schelde-Niederung. Auf dem Schlachtfeld zwischen der Schelde und der Oise...

Südlich von Dun Rief der Amerikaner unter heftigem Feuerschutz über die Maas und drang in die Waldungen...

Wir schossen am 4. November 15 feindliche Flugzeuge ab...

Der Erste Generalquartiermeister: Groener.

wit. Berlin, 5. November, abends. (Amtlich.)

Au der gestrigen Schiffsfront zwischen Schelde und Oise...

Aus aller Welt.

Schweres Eisenbahnunglück.

Saarbrücken, 5. November. Amtlich wird gemeldet: Gestern, abends 6 1/2 Uhr...

Blutiger Kampf mit 450 Sträflingen.

Budapest, 6. November. Aus dem Justizhaus in Mlava brachen 450 Sträflinge aus...

Ein Segenwortschild.

In der Frankfurter Zeitung zeichnet Hans Stenchen dieses Bildchen aus der Gegenwart:

Ich führe die Potsdamer Straße entlang. Eine kleine Schaffnerin knipst die Zigarette...

Der sieht schon genau so aus wie sie, mit braunen Augen und einer Stupsnase...

Ich möchte, wenn er es beschönigt, zu diesem Jungen sagen: Wachle, kleiner Bengel, werde groß!

Bocherlage der sächsischen Landeswetterwarte für den 7. November.

Zeitweise trüb; keine wesentliche Temperaturänderung; keine wesentlichen Niederschläge.

Letzte lokale Nachrichten.

Dresdner Polizeibericht.

Gekauft oder unterlagern wurde ein Dösel bulgarischer Baparentialof...

Fleischbezug in der Stadt Dresden vom 4. bis 10. November 1918.

Auf die Fleischfleischkarte Reihe „K.“ erhalten:
 Personen über 6 Jahre auf die Karten 1 bis 10 bis 200 Gramm Fleisch mit Knochen oder bis 100 Gramm Hackfleisch oder bis 200 Gramm Wurst;
 Personen zwischen 1 und 6 Jahren auf die Karten 1 bis 5 bis 100 Gramm Fleisch mit Knochen oder bis 50 Gramm Hackfleisch oder bis 100 Gramm Wurst.
 Dresden, am 5. November 1918. Der Rat zu Dresden.

Landes-Kartoffelkarten.

Von den bis zum 15. November 1918 von Dresdner Erzeugern belieferten Abteilungen der Landes-Kartoffelkarte sind die mit einem * versehenen Teile bis zum 18. November 1918 an das Adressat Lebensmittelamt, Geschäftsstelle für die Zügelung der Wirtschaftskarten, Am Markt 12, Dresden, zu erreichen.
 Dresden, den 5. November 1918. Der Rat zu Dresden.

Verteilung von Marmelade.

§ 1. Auf Karte „210“ der Lebensmittelkarte (27. Oktober bis 23. November 1918) wird $\frac{1}{2}$ Pfund Marmelade verteilt.
 § 2. Krankenhäuser und Kliniken erhalten beim Wohlstand für Kranke aus dem Zivilstand Bezugscheine über je $\frac{1}{2}$ Pfund Marmelade für jedes betete Bett.
 § 3. Die Karte und Bezugscheine sind in einem Kleinhandelsgeschäft am 6. oder 7. November 1918 anzumelden und vom Geschäftsinhaber in der bisherigen Weise aufzunehmen und danach der zuständigen Meldestelle am 8. oder 9. November 1918 abzugeben. Nachmeldungen sind ausgeschlossen.
 § 4. Die gefällige Karte oder solche mit anderer Bezeichnung einreicht oder wichtige Angaben über die Zahl der eingereichten Karte oder die strafrechtliche Verfolgung zu gewärtigen.
 § 5. Die Meldestellen sind eingerichtet:
 a) für Geschäftsleute des Kleinhandels die Mitglieder der Einkaufsgesellschaft Dresdner Kolonialwaren- und Produktionshändler in Dresden.
 Die wiederholt beauftragten Stellen,
 Dresden, am 5. November 1918. Der Rat zu Dresden.

b) im übrigen die Firmen:
 Wachs & Kühner, Ballgaden 4
 Braumann & Co., Königsbrüder Straße 8
 Hoffat & Waldamus, Kleine Poststraße 8
 Werbig & Wegler, Teubertstraße 11
 Bruno H. Hoffmann, Wintergartenstr. 72
 G. Bretschneider, Schreibergasse 18
 Louis Naumann, Löbe Straße 107
 Georg Vahle Nachf., Steinstraße 11
 J. M. Schmidt & Co., Neumarkt 12
 Karl Reich, Schlegelstraße 40
 Albert Renner, Sommerstraße 21
 Verkaufverband Norddeutscher Metzgereien, Luerstraße 17.
 § 6. Die Abgabe an die Verbraucher darf nicht vor dem 13. November 1918 erfolgen.
 § 7. Der Preis bei der Abgabe an die Verbraucher beträgt 1 M. für ein Pfund.
 § 8. Zuwiderhandlungen werden auf Grund der Bundesratsverordnung vom 25. September 1918 bestraft.
 Dresden, den 5. November 1918. Der Rat zu Dresden.

Verteilung von Süßstoff an Einzelverbraucher für Haushaltungen.

§ 1. Auf je zwei Personen „318“ der Lebensmittelkarte (27. Oktober bis 23. November 1918) wird 1 Süßstoff-H-Packung verteilt. Die Abholung hat in der Zeit von Montag den 11. November bis Montag den 18. November 1918 in einer hiesigen Apotheke oder Drogenhandlung unter Vorlegung des Einwohnerscheins zu erfolgen. Nichterhaltung der Frist hat Verlust des Anspruchs zur Folge.
 Die Abgabe des Süßstoffes erfolgt nur unmittelbar an die Verbraucher. Der Bezug durch Vermittlung eines zum Süßstoffhandel nicht zugelassenen Kleinhandelsgeschäfts ist verboten.
 § 2. Krankenhäuser und Kliniken erhalten für die von ihnen zu versorgenden Kranken aus dem Zivilstand bei dem zuständigen Meldestelle Süßstoff-Bezugscheine über je eine Süßstoff-H-Packung für zwei betete Betten ausgestellt.
 § 3. Die Apotheken und Drogenhandlungen haben die Karte und die Bezugscheine sofort bei der Belieferung in unveränderlicher Weise durch starke Kreuzstriche mit Tinte oder Tintenstift zu entwerfen und auf dem Einwohnerschein die erfolgte Abgabe des Süßstoffes und den Tag der Abgabe unter Beibringung des Firmenstempels in unveränderlicher Weise zu vermerken.
 § 4. Der Preis für eine Süßstoff-H-Packung beträgt bei der Abgabe an die Verbraucher 2 M.
 § 5. Die Anforderung des Süßstoffes durch die Apotheken und Drogenhandlungen und die Abrechnung über die empfangene Ware hat in der bisherigen Weise zu erfolgen. Die belieferten Apotheken sind in Karte zu je 100 Stück zu bündeln.
 § 6. Zuwiderhandlungen werden nach der Bundesratsverordnung vom 25. September 1918 bestraft.
 Dresden, am 5. November 1918. Der Rat zu Dresden.

4. Kreis, Bezirke 1-6 Dresden-Neustadt.

Freitag den 8. November, abends 8 1/2 Uhr
 Sitzung in den bekannten Lokalen.
 S 441 Der Vorstand.
 Infolge der Erkrankung des Herrn Dr. Paul Hofmann finden die Goethe-Vorträge erst am 19. u. 26. November (Dienstag) statt. Die Karten behalten ihre Gültigkeit. S 448

Konsumverein Vortwärts für Dresden und Umgegend, e. G. m. b. H.

Den werten Mitgliedern zur Kenntnisnahme, daß die Auszahlung der Rückvergütung für die Mitglieder, die ihre Bücher in Dresden-Altstadt abgegeben haben, Montag den 4. Novbr. begonnen hat. Die Reihenfolge ist im Geschäftsbericht ersichtlich.
 Die Auszahlung findet vormittags von 9 bis 1 Uhr und nachmittags von 3 bis 6 Uhr (nicht wie angegeben von 2 bis 6 Uhr) in unserem Geschäftshaus, Große Zwingerstraße 12/14, statt. Der Vorstand.

DKH
 Jeden Donnerstag abds. 8 Uhr im gr. Saal:
Gr. Militär-Konzert
 der Kapelle des Gr.-Pul. Schützen-Reg. 108.
 Königl. Musikdir. A. Helbig, verbunden mit
Gefängen zur Laute
 Konzertdirektion Paul J. Prage, 181005
 Drei-Kaiser-Hof

Konzertdirektion F. Ries (F. Pißner)
Morgen Donnerstag, 7 1/2 Uhr S 48
 Palmgarten
Friedl Leopold
 Alto und neue Lautenkunst
 die 3. völlig neue Folge, enthaltend:
 Augsburg's Tafelkonzert und andere.
 Karten: M. 3 40, 2 80, 1 15, bei F. Ries, Seestr. 21,
 8. Reizecke, Hauptstr. 2. nach Abendkasse.

Turnverein Freie Turner, Lößlau.
 Sonntag den 10. November im Gasthof Wölfsitz
25. Stiftungsfest
 bestehend in
 Konzert und turnerischen Aufführungen
 — Anfang 6 Uhr — S 800
 um gütige Unterstützung bitten. Der Vorstand.

Buntes Theater im Tivoli-Palast.
 Allabendlich
 Anfang **8** Uhr.
 Neues Programm. S 48

MUSENHALLE
 Verli. Köhler, Reßlaborer Str. 17, Strahlenb. 7, 13, 22.
 Tägl. abends 8.10 Sonntags 2 Vorstellungen!
Der Brandstifter. Oberbairisches Volksstück mit Gesang in vier Akten.
 Was Neufür hier! S 48

Damen-Unterwäsche
 Beispiel im Bild
 Damen-Untertaille aus vorzügl. weißer Baumwolle, elastische Strickart, mit kurz. Ärmel 6.50
 Damen-Untertaille weiß gestrickte Glanzbaumwolle mit Bandverzierung. Stück M 10.75
 Damen-Untertaille aus bester weißer Baumwolle mit langem Ärmel, äußerst wärmend, klein Stück M 11.25, mittel 12.—, groß 13.—
 Korsettschoner weiß gestrickt, aus gutem Baumwollgarn. Stück 4.75
 in besserer Ausführung Stück 11.25
 Damen-Jäckchen Schlupfform, mit langem Ärmel aus elfenbeinfarbener vorzüglicher Baumwolle, klein Stück M 12.—, mittel 13.—, groß 14.—
 Damen-Hemdchen halboffen, aus besonders kräftig gestricktem Baumwollgarn, besonders haltbare Ware. Stück M 16.50
 Damen-Hemdchse aus fein gestricktem weißen Baumwolltrikot, wie Abbild., Stück M 10.—
 Damen-Hemdchse mit langem Ärmel, vorzügliches Baumwoll-Gewebe, sehr wärmend, klein Stück M 12.—, mittel 12.25, groß 12.75
 Die hier angezeigten Waren sind mit dem Hinweis „Zeichnungs-Angebot“ gesondert aufgestellt und können auf Verlangen sofort vorgezeigt werden.

Dresden Renner Altmärkte
Puppen-Klinik Puppen-Lager A. Schmidt
 Dresden-A., Annonstraße 10, I
 gegenüber der Hauptpost, beim Laden!
Prima Gelank- u. Charakter-Puppen
 in allen Arten und Größen.
Puppen Garderobe und -Wäsche
 eigener Fabrikation in reichster Auswahl, nur beste Stoffe, solide Verarbeitung.
 Köpfe in allen Sorten, Lederhülle, Perücken, Kaffee-Puppenköpfe usw.
 6000er Puppenlager Dresden.
 Teilzahlung gestattet.
 Reparaturen bald erbeten!

SARRASANI
 Der neue November-Spielplan mit dem grossen Manège-Schauspiel
Der Erbe von Amersfort
 sechs sensationelle Bilder
 Mittwochs von 6 und 7 1/2 Uhr
 Sonnabends 2 Vorstellungen
 Sonntags von 3 und 7 Uhr
 Vorverkauf an der Circuskasse und im ReKa.
TROCADERO
 Neue hellere Stimmungs-Abende.

Café Central - Metropole
 Schloßstrasse 1/4 Dresden-A. Altmärkte 2
 macht auf seine hierorts unerreichte Auswahl von **500 der bedeutendsten und geliebtesten Zeitungen des In- und Ausland.**
 66 Adressbücher, Nachschlagewerke, Hauptblätter, Wollte teigr. Berichte bis 11 Uhr nachts aufmerksam.
 Prof.werte Schoppenwein. Inh.: Peter Fabick.

Viktoria-Theater
 Heute 8 Uhr und folgende Tage:
Hartstein
 mit Gesellschaft. S 19

Glühkörper
 bewährte Pa.-Fabrikate
 Normal-Stehlicht, Stück 70, 85, 90 Pf.
 Liliput-Stehlicht, Stück 75 Pf.
 Normal-Hängelicht, Stück 75, 90, 100 Pf.
 Liliput-Hängelicht, St. 95 Pf., Zwerg, St. 65 Pf.
Pa. Jenaer Glas-Zylinder
 für Hänge- und Stehlicht
Glocken, Schirme usw.
J. Bargou Söhne
 Dresden, Postplatz. S 19

Die Wucherer an der Arbeit.

Es wird nicht eher anders, als bis einige dieser Wucherer und Händler auf dem Potsdamer Platz an den Katernenwägen aufgehängt werden, so sagte General Groener, als er noch Leiter des Kriegsamt in Berlin war. Wäre nach diesem Rezept verfahren worden, so wären wohl hauptsächlich Klagen gegen den Herrn General in Frage gekommen. Heute, einige Jahre nach diesem drastischen Vorschlag, ist es mit dem Wucher noch viel schlimmer geworden. Unter den Augen der staatlichen und kommunalen Behörden treten die Wucherer und Lebensmittelerzeuger immer frecher auf und wandern, der Verlast hat, einige Zentner Kartoffeln zu bekommen, weil andere Lebensmittel für den Arbeiter überhaupt nicht mehr in Frage kommen, konnte bittere Enttäuschungen erleben. So hatte ein Bauer die Dreifachheit, zu einer armen Kriegervrouw zu sagen: Ja bringen Sie mir zehn Bioten, dann gebe ich Ihnen auch zehn Pfund Kartoffeln dafür. Die Bioten fehlten natürlich nur die Anwesenheit sein. Noch verwerflicher aber ist es, wenn in den Fabriken die Unternehmer unter dem Deckmantel der Arbeiterfreundlichkeit Rohmaterialien an die Arbeiter abgeben zu Preisen, die mehr denn doppelt so hoch wie die gesetzlichen Höchstpreise sind. So wurden in einer Leipziger Fabrik Kartoffeln an die Arbeiter zum Preise von 22 M. für den Zentner abgegeben. Zweitwöchentlich Mark für einen Zentner Kartoffeln im Oktober! Vor dem Krieg gab es dafür schon zehn Zentner. So wird die Not des hungernden Volkes ausgedeutet!

Von einem Fehler unserer Zeitungen wird uns ein besonders herzerwührendes Erlebnis geschildert, das ihm auf der Kartoffelflut begegnete. Er bewohnte seinen Bruder, der bei einem Bauern in der Nähe von Bautzen bedienstet ist, und benutzte die Gelegenheit, den Demitern seines Bruders um die Belieferung der Kartoffelflut zu betragen. Er glaubte damit schon um den besten Erfolg zu haben, weil ein Angehöriger von ihm dem Bauern kostbare Dienste mit seiner nicht gerade am besten entlohnenden Arbeit leistete. Die Hoffnung wurde aber schmachvoll zerschanden. Der Bauer antwortete ihm in erregter Weise: Da ich nicht zu machen. Wir geben nicht mehr raus, absolut nicht. Wir sorgen für uns und weiter nicht. Die anderen können verhungern. Ihr habt ja jetzt eine neue Regierung. Die werden schon Kartoffeln schaffen. Darnach, die bringen schon welche. Dieser eigentümliche Mensch ist auch noch Gemeindevorstand, und zwar in Niederuhna, Post Kleinwella, Bezirk Bautzen.

Eine Gefahr für das soziale Leben.

Die hohe Bedeutung der Arbeiterpresse für die soziale Stellung der Arbeiterklasse im öffentlichen Leben ist einleuchtend. Arbeiter längst kein Geheimnis mehr. Sachkundige haben den ganzen Zusammenhang oft dargestellt. Neuartig aber ist ein Hinweis darauf, daß die Presse unmittelbaren Einfluß auf die Lohnhöhe hat. In der Deutschen Arbeit, dem wissenschaftlichen Monatsblatt der christlichen Gewerkschaften, wird dies an einem schlagenden Beweis dargetan. Es heißt dort:

zu einer Gefahr für das ganze soziale Leben wächst sich mehr und mehr die öffentliche Auseinandersetzung über die Arbeiterlöhne im Laufe aus. Wir sind heute schon an dem Punkte angekommen, wo der statistische Nachweis der Arbeiterorganisationen, daß die Lohnsteigerungen weit hinter der allgemeinen Annahme zurückbleiben und erst recht keinen genügenden Ausgleich für die Teuerung schaffen, an einem Punkt von Kurstücken wirkungslos angeht. Ebenfalls wenig nützt der Nachweis, daß nicht die Lohnsteigerung bei der allgemeinen Teuerung zurück bleibt, sondern daß vielmehr die Teuerung ihren Ursprung genommen hat von einer Petausschlag der Warenpreise unter dem Einfluß der Kriegsteuerung und der daraus resultierenden Spekulation. Erst danach so wie in weiten Kreisen der Lohn. Alle diese Nachweise verlangen heute wie gefordert, schon gar nicht mehr. Die Arbeiter sollen einfach zu hohe Löhne verdienen, sie sollen an der Teuerung schuld sein. So wird der Arbeiter zum Mittelpunkt sozialer Verärgelung und Verachtung. Die Folge ist, daß den Organisationen der Arbeiterbewegung die Deutung des Lohnes immer schwerer fällt — und das ist es ja letzten Endes, was die Interessen von der anderen Seite mit ihrer Hilfe erstreben. Aus all dem ergibt sich, daß der Einfluß der Arbeiterbewegung auf die öffentliche Meinung noch einer wesentlichen Verstärkung bedarf.

Die Deutsche Arbeit erklärt es für eine der wichtigsten Obliegenheiten der Arbeiterbewegung, wenigstens für die Zeit der Uebergangswirtschaft eine andere öffentliche Atmosphäre zu schaffen. Die bürgerliche Presse habe unter dem Eindruck der leidenschaftlichen Verheerung der Öffentlichkeit gegen die Arbeiterschaft fast völlig versagt.

Wie der Dresdner Anzeiger und die Dresdner Nachrichten mit besonderem Eifer das verlegende Geschwätz über die hohen Arbeiterlöhne im Kriege gepöbel haben, weiß jeder aufmerksame Leser. Als einziges Mittel zur Besserung bleibt also die energische weitere Ausbreitung des Einflusses der sozialdemokratischen Tagespresse offen. Die wirtschaftliche Entwicklung der Kriegszeit hat sie zu einem unmittelbaren Lohninteresse der Arbeiterklasse gemacht.

Anstreckung im Krankenhaus — Betriebsunfall.

Ein interessanter Rentenfall beschäftigt das Oberverwaltungsamt Dresden. Der 1863 geborene Maschinengehilfe Einzel aus Königsstein kam am 12. Jan. 1917 dadurch zu Schaden, daß ihm bei der Arbeit mit großer Wucht ein Rohr an das rechte Bein geschlagen wurde. Die Verlegung des Unterschenkels stellte sich als derart schwer heraus, daß A. lange Zeit völlig arbeitsunfähig war. Infolgedessen gewährte ihm die Berufsgenossenschaft für Heilmittel und Elektrotechnik als vorläufige Entschädigung die Vollrente. Anfang 1918 mußte sich der Verletzte auf Anordnung der Berufsgenossenschaft zur Heilbehandlung ins Johanniter-Krankenhaus zu Seidenau begeben, wo er am 1. März an schwerer Ruhr gestorben ist. Seine Witwe hat bei der Berufsgenossenschaft Entschädigungsansprüche (Sterbegeld und für sich und ihr Kind Witwen- und Waisenrente) geltend gemacht, indem sie behauptete, ihr Ehemann habe sich die Krankheit im Krankenhaus zugezogen und da die Einweisung auf Anordnung der Berufsgenossenschaft erfolgt sei, müsse sie auch für die Folgen, die sich aus der Anstaltsbehandlung ergeben hätten, aufkommen, denn wäre ihr Mann nicht ins Krankenhaus gegangen, würde ihm wahrscheinlich die Unfallrente entzogen worden sein. Die Berufsgenossenschaft lehnte indessen die Ansprüche schlanweg ab, indem sie erklärte, der Tod sei nicht als Folge des Betriebsunfalls anzusehen. Auf die eingewendete Berufung der Witwe wurde der Anstaltsarzt Dr.

Schürmann gutachtlich geäußert. Danach hat zur Zeit der Einweisung des Verstorbenen ins Krankenhaus keine Ruhr gebrüht. Wohl aber wurden kurz darauf, am 6. Januar, der Anstalt eine Anzahl verwundeter Soldaten überwiesen, die die Ruhr überhand hielten. Am 8. Februar erkrankte plötzlich einer der Soldaten erneut an Ruhr. Die Seuche griff um sich, indem noch andere Soldaten und auch mehrere Pflegerinnen erkrankten. Einige der Krankheitsfälle verließen tödlich. Am 9. Februar erkrankte auch A. Nach Ueberzeugung des Arztes ist dieser zweifellos im Krankenhaus angesteckt worden. Die Ruhr war die einzige Todesursache. Das Oberverwaltungsamt hat die Berufsgenossenschaft zur Gewährung von Sterbegeld (147,80 M.) und von Witwen- und Waisenrente unter Zugrundelegung eines Jahresarbeitsverdienstes von 2277 M. verurteilt. Die Anstreckung wäre höchstwahrscheinlich nicht nachgekommen, wenn der Verletzte sich nicht im Krankenhaus befinden hätte. Es hätten ihm Nachschadteile gebrüht, wenn er der Einweisung durch die Berufsgenossenschaft nicht nachgekommen wäre. Also habe es sich um eine aus dem Betriebsunfall resultierende Rohnahme gehandelt, für deren Folgen die Berufsgenossenschaft einzustehen habe. Das Oberverwaltungsamt hat sich in dieser Beziehung einer Entscheidung des Reichsversicherungsamts aus dem Jahre 1896 angeschlossen.

Kriegshaushalt.

Meislerverjahrung in der Stadt Dresden.

In der laufenden Woche werden 200 Gramm Fleisch auf die Markten 1-10 der Reichsfleischkarte Reihe K sicher gestellt.

Süßstoff.

Auf je zwei Kubmeter 218 wird vom 11. bis 18. November eine Süßstoff-H-Verpackung verteilt.

Marmelade.

Auf Kubmeter 219 wird vom 13. November an 1/2 Pfund Marmelade zum Preise von 1 M. je Pfund abgegeben.

Die Stadtverordneten werden sich in ihrer öffentlichen Sitzung am nächsten Donnerstag mit den Vorschlägen beschäftigten betreffend die Begründung von Fründner- und Heine beim Bürgerhospital und beim Vereinigten Frauenhospital, die Verwilligung von weiteren 2000 M. für den Rest des Jahres zur Unterbringung Lungenkranke in Heilstätten außerhalb der öffentlichen Armenpflege und die Gewährung eines unverzinslichen Darlehens von 100.000 M. an den Frauendank zur Beschaffung von Möbeln für Kriegsgewerksleute. Ferner steht auf der Tagesordnung die Wahl von vier Stadtverordneten in den verfallenen Verwaltungsausschuss, dem die Vorarbeiten für die Forderung des Stadiverordneten-Wahlrechts übertragen worden ist.

Stadtverordneten-Fraktion. Morgen Donnerstag Punkt 5 Uhr Fraktionsitzung.

Aus der Umgegend.

Brickh. Sechsigverkauf Donnerstag den 7. November, vormittags von 9-10 1/2 Uhr. Soweit Vorrat reicht. Stammliste mitbringen.

Stiefh. Donnerstag den 7. November, vormittags von 8 bis 10 Uhr. Sechsigverkauf.

Geldbes. Am 7. November, vormittags von 8-10 Uhr, Verkauf von Sechsig im Grundbuch Kalkstraße 3, Abschnitt 12, Karte 1-200. Die folgenden Nummern werden später beliefert.

Kobdest. Brennspiritusbezugsmaximal für Wiederbestellte werden Donnerstag den 7. November, nachmittags von 8 bis 11 1/2 Uhr, für die Nummerninhaber 501 bis 575, von 8 1/2 bis 4 Uhr für die Nummerninhaber 576 bis 650 in der Polizeiwache abgegeben. Innerhalb dieser Zeit nicht abgeholt werden verfallen.

Gewerkschaftsbewegung.

Der erste Lohnvertrag für Damenschneiderinnen in Dresden.

Mit dem 1. November trat ein zwischen dem Schneiderverband und den Arbeitgeberinnen der Damenschneidergewerbe vereinbarter Tarifvertrag in Kraft, der mit den bisherigen verworrenen Lohn- und Arbeitsverhältnissen gründlich aufräumt. In keinem anderen Beruf konnte die Ausbeutung der Arbeiterinnen und die Willkürherrschaft der Unternehmer größer sein, als in der Damenschneidererei. Das lag aber keineswegs nur an den Eigentümlichkeiten des Berufs, sondern vielmehr an der grenzenlosen Eigennützigkeit der Schneiderinnen gegenüber ihrer Berufsorganisation. Die Erfolge des Schneiderverbandes in allen anderen Branchen des Berufs brachten auch für die Damenschneiderinnen die Erkenntnis, daß sie mit Hilfe ihrer Berufsorganisation ihre ungemessen teure Lage verbessern könnten. Innerhalb kurzer Zeit fand denn auch die übersehene Mehrheit der Dresdner Damenschneiderinnen den Weg zum Schneiderverband, der auch sofort für eine Besserung der Lohnverhältnisse eintret. Der erste Erfolg war, daß für zirka 300 Schneiderinnen im Februar und März d. J. eine Stundenlohnerhöhung von 8 Pf. zum großen Teil mit rückwirkender Kraft von einem Vierteljahr erreicht wurde. Diese Zulage wurde vom 1. Mai an für zirka 700 Schneiderinnen auf 80 bis 60 Prozent erhöht.

Trotz dieses Erfolges blieb aber dennoch die Willkürherrschaft der Unternehmer für einseitige Festsetzung der Löhne bestehen. Deshalb war es das dringende Bestreben des Schneiderverbandes, alle Fragen des Lohn- und Arbeitsverhältnisses tarifvertraglich zu regeln. Die hier sich auftuernden Schwierigkeiten können anfangs unüberwindlich, weil nicht nur in den 150 in Betracht kommenden Geschäften die Entlohnungen und Arbeitsmethoden verschieden waren, sondern weil auch in jedem einzelnen Geschäft selbst jede Arbeiterin von der anderen abweichend entlohnt wurde. Hier mußte die Kollaboration der Damenschneiderinnen zuerst ansetzen, die dann einen vollen Erfolg hatte. Denn nur mit einer geschlossenen Front der Arbeiterinnen war es möglich, auf dem Verhandlungswege mit dem Arbeitgeberverband das zu erreichen, was im Tarifvertrag niedergelegt ist.

Bemerkenswert daran ist ein für alle Firmen geltender einheitlicher Arbeitsvertrag, Arbeitszeit von höchstens 82 Stunden, Ueberstundenentschädigung, Führung von vorgeschriebenen einheitlichen Lohnbüchern, Lohnzahlung am Freitag, Festsetzung von Mindestlöhnen für jede einzelne Spezialarbeiterin. Alle Geschäfte, mit den zu gehörenden Arbeiterinnen sind im Tarifvertraglich ausgearbeitet. Vor allem ist auch zur Durchföhrung der tarifvertraglichen Bestimmungen durch die Arbeiterinnen Vorkehrungen getroffen, so daß jede Arbeiterin auch vollen Schutz ihres Rechtes finden wird.

Dieser Tarifvertrag hat zunächst in allen 84 dem Arbeitgeberverband für das Damenschneidergewerbe angehörenden Firmen, die zirka 1000 Schneiderinnen beschäftigten, Rechtskraft erlangt. Daneben wird derselbe Tarifvertrag auch allen dem Arbeitgeberverband nicht angehörenden Firmen zur Anerkennung unerbittet, deren Arbeiterinnen Mitglieder des Schneiderverbandes sind. Auch hier kommt noch eine beträchtliche Zahl hinzu. Weiber gibt es aber auch noch Firmen, deren Arbeiterinnen noch nicht Mitglieder des Schneiderverbandes sind. Es wird nun an diesen letzteren, durch Beitritt zum Schneiderverband sich dieselben Vorteile zu eringen, wie die übergroße Mehrheit ihrer organisierten Kolleginnen.

Am Freitag den 8. November, abends 7 Uhr, wird zur Information über den Inhalt und die Anwendungswiese des neuen Tarifs im Volkshaus, Rittenbergstraße 2, großer Saal, eine Damenversammlung der Arbeiterinnen abgehalten. Es darf wohl erwartet werden, daß in dieser so überaus wichtigen Versammlung, wo es um das ureigentliche Interesse jeder einzelnen geht, keine Schneiderin fehlt.

Die gedruckten Tarife können in dieser Versammlung, wie auch im Bureau, Schützenplatz 20, 8. Stock, entgegengenommen werden.

Verbandstag der Bureauangestellten.

Berlin, 3. November. Der 3. ordentliche Verbandstag des Bureauangestelltenverbandes wurde heute eröffnet. 88 Delegierte und die Zentralvorstandsmitglieder nahmen an den Verhandlungen teil.

Nach Erledigung der Formalitäten erhielt Oberfeldt das Wort zur Erörterung des gedruckt vorliegenden Beschlusses, und dem wir die Hauptthesen bereits mitteilten. Ein großer Zug von Delegierten ist in der Reichshaus erst. Ganze Gruppen haben die Bureauangestellten angelassen. Dadurch ist die schon des letzten angelegte Versammlung mit dem Handlungsgehilfenverband in diesem Sinne geteilt. Der Beschlussestand ist gut. Der Verband hat, trotzdem er seinen statutarischen Verpflichtungen noch nachkommen muß, auch sein Bestehen bemerkbar machen können.

In der Debatte erörterte Lehmann (Dresden) die Frage: Wie ist die Organisation für die Ueberwachungszeit auszugestalten? Er wünschte, daß eine Kommission ein-erlekt wird, um die vorliegenden Vorschläge zu beraten und dann dem Verbandstag Vorschläge zu machen. Von einem Berliner Delegierten wurde bemängelt, daß der Verband sich dem „Botschaft für Freiheit und Vaterland“ anschließen sollte, bezüglichen Vertreter der Ortsgruppen Hamburg und Chemnitz. Auch die Kriegspolizei der Generalkommission wurde als zusammengefaßter bezeichnet. Bauer (Generalkommission) betonte, daß die Kriegspolizei der Generalkommission wurde nicht anders sein konnte, als es war, sonst wären die Fortschritte bei der Neugestaltung Tarifverträge nicht zu erzielen gewesen. In erster Linie sei Arbeit erspart zu werden, und die habe die Generalkommission händig zu entscheiden. Der Zusammenhang aller arbeitsrechtlichen Bestimmungen sei zu diesem Zweck unbedingt notwendig gewesen und bleibe es auch in Zukunft. Die weiteren Diskussionsreden übten zum Teil starke, doch lauchliche Kritik an der Geschäftsführung des Vorstandes. Auch mit dem Verbandsvorstand wurde ziemlich scharf ins Gericht gegangen und ebenfalls wurden Anregungen zur Abstellung der beregten Mängel geäußert. Durch Schlußantrag wurde die Debatte beendet. Nach dem Schlußwort wurden die Anträge, die zur Revision, Aufhebung von Beschlüssen, gestellt sind, dem Vorstand überlassen. Die Verhandlung sowie die Beschlüsse der Kommission für praktische Arbeitererziehung sollen dahin ausgeht werden, daß mehr die wichtigsten Vorarbeiten des gefamtemerkschaftlichen Lebens registriert und beschreiben werden. Folgende Resolution fand gegen vier Stimmen Annahme:

Der 3. Verbandstag billigt die Haltung des Vorstandes in der Frage der Landesoberabteilung. Er ruf die Vollständigkeit auf der geschlossenen Kampfesfront in der letzten schwierigen Zeit in der deutsche Volk steht. Die Umgestaltung Deutschlands zu einem demokratischen Volksstaat erfordert die tätige gewerkschaftliche und politische Mitarbeit gerade der Arbeiter, damit auch sie sich die ihnen gebührende Stellung im Volkszuge verdienen.

Parteiangelegenheiten.

Genosse Dr. H. H. Witschl ist in Berlin an den Folgen der Grippe im Alter von 82 Jahren gestorben. Er gehörte zu den bestbelegten jüngeren Parteimitgliedern. Von Gans aus Jurist, war er während des Krieges in der Vertriebsabteilung der deutschen Stahlverwaltung in Wülfel beschäftigt. Von dort aus arbeitete er für eine größere Anzahl von Parteimitgliedern, insbesondere für das Hamburger Expa.

Frank Drechsler.

Redakteur an unserem Vorkämpfer Parteivorstand, der Volkswacht 8 am Sonntagabend nach längerer Krankheit im Alter von fast 40 Jahren gestorben. Von Beruf Schriftföhrer, schloß er sich frühzeitig der Sozialdemokratie und Parteibewegung an und trat Anfang 1911 in die Redaktion der Volkswacht ein, die mit seinem Ableben nach Carl Hoffmanns Tode im vorigen Herbst zum zweiten Male seit nicht mehr als halbjährlich den Tod eines Mitgliedes zu beklagen hat.

Briefkasten.

M. G. R. 217. 1. U 47 bedeutet: Chronische Krankheit der Lungen oder des Brustfells, die wesentliche Störungen des Atmens bedingen oder einen schädlichen Einfluß auf den allgemeinen Körperzustand ausüben. A 39: Schlechte Zähne. — Ihre Anmeldung ist die richtige Stelle besetzt worden.

R. R. 91. Sie können sich an das zuständige Kreisamt wenden.

J. D. 100. Wenn die Kündigung vom dem unterzeichneten Hausbesitzer erteilt, ist sie gültig, im anderen Falle nicht.

Da stung. Für den Bezirkswahlworts gehen ein: Von einer Vornarr Geschäftsleute durch die Redaktion 5 M. C. H. H.

Teleph. 14 980. A 14. Linien 5 u. 7. Thymians Thalia Theater. Görlitzer Str. 4. Anfang 8 Uhr. Sonntag 3 Vorstell. Nachm. 4 Uhr kl. Preise. Kind halbes. Donnerstag, Damenkonzert.

Ein Maler-Werkmeister oder tätiger Maler, der sich als solcher einarbeiten will, gesucht. Karl Steiner, Lindenstraße 10. Schneidnig in Schlesien.

Arbeiterinnen für Maschinenbau und Tischlerei sofort verlangt. Redaktionsvormittags von 8-9 Uhr, Hamburger Str. 10. Kfz. 1198. Kfz. 1198. Kfz. 1198. Kernmacher, Gußputzer, kräft. Arbeiterinnen ein Nachtwächter, ein Fabriklempner in dauernde Beschäftigung sucht. Eisenwert Coswig, M.-G., Coswig i. S.

aus alten, abgetragenen Lederstiefeln und Stiefeln. Alle und zerbrochene Gramophonplatten sucht zu kauft. Werden, verkauft und neu neue Platten umgesehen. Richter, Wittenerstr. 23, 8. Nr. 124, Crippplatz. (B1194)

Leben · Wissen · Kunst

Frühlingswagen.

Erzählung von Ivan Turgenev.

In Ihrem Alter ist es immer nützlich, die Wahrheit zu hören! rief Pantaleone. Die Unterredung der beiden Herren Sekundanten wurde ein paar mal sehr stürmisch; sie dauerte über eine Stunde und man blieb endlich bei folgenden Bedingungen...

XI.

Emil kam Stanin entgegengefahren — er hatte über eine Stunde ihm aufgelaufen — und flüsterte ihm eilig zu, daß die Mutter nichts von den geistigen Unannehmlichkeiten wisse, daß also ihrer nicht erwähnt werden dürfe...

Schauen mich an und wundern sich... Allein, Sie werden auch einmal alt werden und werden erfahren, wie bitter das ist! Stanin begann sie zu trösten, erinnerte sie an ihre Kinder, in denen sie sich selbst verjüngte, machte sogar einen Scherz, indem er sagte, sie wolle Komplimente von ihm hören...

Die unerwartete Veränderung in der Gemütsverfassung der Frau Kojelli letzte Stanin weniger in Erschauen, als das Benehmen ihrer Tochter ihm gegenüber. Nicht, daß sie ihm ausgesprochen wäre... im Gegenteil! Sie nahm immer in geringer Entfernung von ihm Platz, horchte auf seine Reden und hatte ihre Blicke auf ihn gerichtet...

„Nichts“, antwortete Gemma. — „Du weißt, mir ist zuweilen so zu Mut.“ „Das ist wahr“, befruchtigte die Mutter. So verging dieser ganze lange Tag weder heiter noch traurig — weder lebhaft noch träge. Hatte Gemma sich anders verhalten — wer weiß, ob Stanin der Verletzung widerstanden haben würde, sich ein wenig zu brüsten...

Er nahm von Gemma Abschied. Unwillkürlich fiel ihm der Abschiedsanspruch und Dugas in Buchstaben „Onegin“ ein. Er drückte ihr fest die Hand und versuchte ihr ins Gesicht zu sehen, doch sie wandte sich leicht ab und zog ihre Finger zurück.

wirkung verloren, wenn auch hier mehr anständiges Theater als Vollendung geboten wurde. Weit über dem Ensemble stand Herr Basil mit seinem glaubenshaften Bekannter Christoph Kott, er schuf die Gestalt aus der Kinoschäre des Werks heraus, ohne äußere Effekte kräftig, männlich schlacht mit den Ausdrucksmitteln einer Natur...

Die Aufführung des Nestens-Theaters nach den Grippfeiern wurde mit der Erstaufführung einer neuen Operette von Wilbert begangen, die den echten Operettentitel: Der verliebte Herzog, führt. Der Text wurde von Orlowski und Wodwig bearbeitet. Die Haupt- und Staatsaktion besteht darin, daß der Herzog jun. von Rotenfeld-Bergheim die Krönprinzessin Klige von Logau heiraten soll...

Dresdner Kalender.

Theater am 7. November. Opernhaus: Fiddio (74). — Schauspielhaus: Brand (7). — Wilbert-Theater: Hobson Kolonial (74). — Residenz-Theater: Der verliebte Herzog (74). — Central-Theater: Das Schwarzwaldmädel (74).

Schauspielhaus. In Wilens Brand, das Donnerstag wieder in den Spielplan aufgenommen wird, wird die Kasse von Gertraud Adelberg vom Deutschen Theater in Berlin als Gast auf Anstellung gestellt. Die Vorstellung findet für die Dienstag-Abendstunden des 15. Oktober statt.

Für das Kammerkonzert des Dresdner Trio am Sonnabend sind Karten im Generalstabskassier, Ribbenstraße 4, zu ermäßigten Preisen zu haben.

Die Ausstellung Deutsche Malerei im 19. Jahrhundert in der Galerie Arnold konnte Dank des Entgegenkommens der Wäcker und der Privatbesitzer bis 24. November verlängert werden. Über die Ausstellung ist ein Katalog mit 15 Abbildungen erschienen.

Kleine Mitteilungen.

Die Zeitung des Wiener Burgtheaters wurde Wilbert Deins übertragen. Damit hat die Zeitung durch das provisorische Dreierkollegium ihr Ende erreicht. Hermann Behr wird als erster Dramaturg und Robert Wigel in der Generalintendanten weiterwirken...



116 Schreibmaschinen Beginn täglich [S 127] RACKOW'S Handels- und Sprachschule, Altmarkt 15, Albersple 2 O Aufnahme für Ostern 1919

Schmücken Sie Ihren Hut mit neuen echten Straußfedern „Brunhilde“ Der reizende, einzig seltsame D. monbutputz. Sommer u. Winter immer modern, fertig zum Selbstaufstecken.

Allein-Schnittmuster für Herbst und Winter im Residenz-Kaufhaus S. m. b. G. Dresden. A.

Möbel Moderne Schlafzimmer mit Marmor und Spiegel Komplette Küchen mit gutem Linoleum, Schränke, Vertiko u. dergl. liefert solid u. preiswert frei ins Haus Bruno Lehmann, Tischler Wilsdruff.

Mädchen und Frauen die gut beleumdet, gesund, kräftig, mindestens 1,55 Meter groß und 18-20 Jahre alt sind, werden als Schaffnerinnen angenommen von der Städt. Straßenbahn, Dresden, Rathaus am Altmarkt, 11. Obergesch., Zimmer 28, werktätig vormittags von 9 bis 12 Uhr. [S 44]

Kräftige Arbeiter u. Arbeiterinnen Helfen ein Vereinigte Strohhof-Fabriken Coswig in Sachsen. [S 39]

Perfekter Hobler prägt Georg A. Jasmani Aktiengesellschaft Schöneauer Straße 22. [S 126]

Silberhaat und Velour für Jacken u. Westen Gutfase

Kartoffelhorden Obsthorden [S 130] Artur Donath Dippoldisd. Platz 2.

Kanarien edl. Büßg., Rotte Eng. u. Fiedlänger, versch. Farben, Preis Dresden, Trebhanstr. 6. [S 131] Federbeuten Rädermaschinen u. verschiedene Möbel preiswert zu verkaufen. Langemann, Große Bräuerstraße 11, 13, Eingang Querstraße. [S 84]

